

Ihre Vorfahren lebten im Dschungel – und auch heute noch fühlen sich die Baka dort zu Hause. Ein paarmal im Jahr folgen Wouija und die anderen den alten Trampelpfaden, die sie tief in den Wald führen. Unterwegs schaukelt das Mädchen an einer Liane, wie Tarzan.





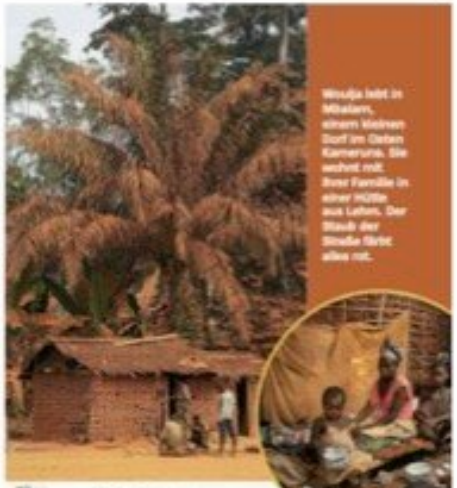
ZWISCHEN ZWEI WELTEN

Wouija ist zehn Jahre alt und lebt in Kamerun. Für ein paar Wochen im Jahr ziehen die Menschen aus ihrem Dorf in den Urwald, um wie ihre Vorfahren zu leben – und die Kinder kommen mit.

Wer Wouija besucht, landet in einem kleinen Dorf aus Lehmhütten ganz im Osten Kameruns, eines Landes an der Westküste Afrikas. Das Zuhause des zehnjährigen Mädchens liegt neben einer staubigen Straße aus roter Erde. Immer wieder donnern Lastwagen vorbei, die große, dicke Baumstämme geladen haben.

Die Stämme stammen von Urwald-Bäumen, die in großen Mengen gefällt und von Kamerun nach Europa verkauft werden. Was für das Land eine Einnahmequelle darstellt, ist gleichzeitig ein riesiges Problem für die Menschen, deren Heimat der Dschungel ist. Wouija gehört zu den Baka, den Ureinwohnern der Gegend. Früher waren die Baka Jäger, Fischer und Sammler. Sie bauten sich Lager und lebten von dem, was sie in der Natur fanden.

In den vergangenen Jahrzehnten wurde der Urwald kleiner und kleiner. Durch das Abholzen verschwanden Tiere und Pflanzen, von denen das Volk zuvor gelebt hatte. Wouijas Vorfahren verloren ihren Lebensraum und mussten den Urwald verlassen. Außerhalb des Dschungels haben die Baka es schwer: In der Region gibt es kaum Arbeit und viel Armut. Die meisten Menschen haben kleine Äcker mit Bananenbäu-



Wouija lebt in Mbalam, einem kleinen Dorf im Osten Kameruns. Sie wohnt mit ihrer Familie in einer Hütte aus Lehm. Der Staub der Straße färbt alles rot.



Durch das Dorf donnern Laster, beladen mit Baumstämmen aus dem Dschungel. In der Schule lernen die Kinder neben ihrer Stammessprache auch Französisch. Vokabeln üben sie mit Klatschen und Singen – so merkt man sie sich besser.



men, Maniok und Yamswurzeln, von denen sie sich ernähren.

Für ein paar Wochen im Jahr kehren die Baka in den Dschungel zurück. Wouija kann diesmal mitkommen, weil die Ferien gerade angefangen haben. »Ich bin eigentlich lieber in der Schule als im Wald«, sagt sie. »Dort kann ich mit meinen Freundinnen jeden Tag Handball spielen.« Am besten gefallen ihr die kamerunischen Feiertage, an denen sie ihre blaue Schuluniform mit dem weißen Kragen anziehen darf.

Im Urwald braucht man natürlich keine Uniform, überhaupt nehmen die Menschen nicht viel mit: Den Großteil ihres Essens wollen sie im Wald selbst sammeln und jagen. Am nächsten Tag verabschiedet sich Wouija von ihrer Mutter und ihren vier Geschwistern. Das jüngste Baby ist gerade zwei Tage alt, die Kleinen bleiben zu Hause, Wouija geht mit ihrem Vater.

Im Gänsemarsch dringt die Gruppe in den dichten Dschungel vor. Die Männer haben selbst gebaute Gewehre umgeschnallt und schlagen mit Macheten, also langen Buschmessern, den Weg durch dorniges Gestrüpp und hängende Lianen frei. Manche balancieren schwere Reissäcke auf dem Kopf. Die Frauen tragen ihre Babys in Tüchern, sie haben Körbe mit Kochtöpfen und Wasserflaschen auf dem Rücken.

Die Baka kennen sich im Dschungel so gut aus wie Stadtmenschen auf dem Weg zur Arbeit oder zum Supermarkt. Ihre Pfade, die mit dem bloßen Auge kaum zu erkennen sind und immer wieder zuwachsen, schlängeln sich über viele Kilometer durch den Wald.

Abends erreichen sie eine überwucherte Lichtung nahe einem kleinen Fluss. Sie roden den Platz mit Macheten und bauen sich Kuppeln aus gebogenen Ästen und übereinandergelegten Blättern als Dach. In solchen Wald-Iglus übernachteten ihre Vorfahren.

»Am Wald gefällt mir am besten, dass wir hier kein Geld brauchen«, sagt Wouija. Im Lager brennen den ganzen Tag lang Lagerfeuer. Die Menschen sitzen vor ihrem Wald-Iglu, flechten Körbe oder bauen kleine Saiteninstrumente aus Ästen und Pflanzenfasern. Den größten Teil des Tages verbringen sie damit, Nahrung zu besorgen. Sie sammeln Käferlarven, finden Honig wilder Bienen und graben weiße Yamswurzeln aus der Erde.

Während die Männer jagen gehen, wandern die Frauen zu einem größeren Fluss in der Nähe, um Fische zu fangen. Dazu schneiden sie große Brocken Erde aus dem Flussufer und bauen damit einen Staudamm. Das Gleiche tun sie ein paar Meter flussaufwärts. Mit den Händen und großen Palmblättern schaufeln sie das so entstandene Wasserbecken leer, bis nur noch Pfützen übrig sind, in denen Fische zappeln. Wouija sammelt sie ein und bringt sie mit den anderen ins Lager.

Auch wenn das Leben im Wald seine Vorteile hat: Die Baka wollen, dass ihre Kinder die Schule besuchen. Sie wollen zum Arzt gehen, wenn sie krank sind, und sind froh, wenn sie während der monatelangen Regenzeit nicht im Dschungel überleben müssen. Die Baka müssen also einen Weg finden, in Zukunft Geld zu verdienen. Wouijas Vater François hat eine Idee, wie das gelingen könnte.

Als sie zurück im Dorf sind, besucht er zusammen mit Wouija einen Freund. Der hat hinter seiner Lehmhütte ein Experiment gestartet: Zwischen Bananenbäumen und Palmen hat er den Boden von anderen Pflanzen befreit und überall verschiedene Samen eingegraben. Bald sollen dort Mangobäume und andere Obstsorten wachsen. Der größte Schatz aber sind die Kakaopflanzen. Weil man für deren Bohnen auf dem Markt einen guten Preis bekommt, hat er davon am meisten ausgesät.

»Für uns Baka sind das die Pflanzen der Hoffnung«, sagt François und lacht. »Bald möchte ich auch so eine Plantage anlegen.« Das Beste ist, dass Kakaopflanzen vor allem im Schatten von Bäumen gedeihen. Vater François sagt, das sei eine gute Mischung aus Wald und Landwirtschaft – also aus ihrem alten Zuhause und der neuen Welt.

Martin Theis

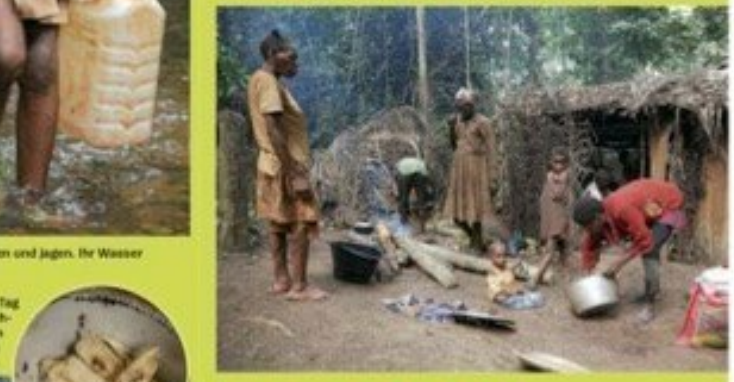


Im Dschungel leben die Baka von dem, was sie finden und jagen. Ihr Wasser holen sie am Fluss in der Nähe ihres Lagers.



Aus Ästen und Blättern kann das Volk sich überall ein kleines Zuhause bauen. Wenn die Kuppeln fertig sind, sehen sie aus wie grüne Iglus.

Alle wissen genau, was sie zu tun haben: Die Männer gehen jagen und Honig sammeln, während die Frauen Feuer machen und sich um das Lager kümmern.



Bei Wouija und ihrer Familie gibt es fast jeden Tag Yamswurzeln (kleines rundes Foto) und Kochbananen zu essen. Ein paar Bananen-Stauden haben sie in den Wald mitgenommen. So haben sie genügend Energie für den langen Fußmarsch.

DAS VOLK DER BAKA

Die Baka leben in Kamerun, in der Republik Kongo, in der Zentralafrikanischen Republik und in Gabun. Sie haben keine Häuptlinge, die über eine ganze Gruppe bestimmen dürfen. Stattdessen versuchen sie, Entscheidungen gemeinsam zu treffen und Konflikte möglichst zu vermeiden. Bekannt sind die Baka für ihre Musik und den traditionellen Jodel-Gesang der Frauen. Im Dschungel verständigen sie sich mit ihren melodischen Rufen über Hunderte Meter hinweg. Weil die Holzindustrie immer mehr Bäume fällt und große Schneisen in den Wald schlägt, schrumpft der traditionelle Lebensraum der Baka. Das meiste Holz aus Kamerun wird nach Europa verkauft.

